

Auftakt in Barcelona vergessen machen

Für Fabienne Wohlwend steht das zweite Rennwochenende der W-Series an. Nun sollen in jedem Fall die ersten Punkte der Saison her.

Florian Finkel

Der Auftrag für Fabienne Wohlwend beim zweiten Stopp der W-Series in Barcelona ist klar. Es gilt den verpatzten Auftakt in Miami vergessen zu machen und die ersten Punkte in der noch jungen Saison zu holen. Dabei lief beim Auftritt in den Vereinigten Staaten für die 24-jährige Schellenbergerin nicht alles schlecht. Auf ein starkes Training folgte ein gutes Qualifying mit dem fünften Startplatz. Doch dann passierte im ersten Rennen der Ausfall und durch die folgende Rückversetzung in der Startreihe und die Verwendung älterer Reifen blieben auch im zweiten Versuch Punkte knapp aus. «Wir haben es aufgearbeitet und analysiert, was schiefgelaufen ist. Das Tempo und die super Rennstarts nehme ich als positive Aspekte mit. Und von den Dingen, die nicht gut gelaufen sind, möchte ich lernen», wirft Wohlwend einen kurzen Blick zurück.

In den zwei zurückliegenden Wochen wurde nun der Fokus wieder voll auf das Rennen in der katalanischen Hauptstadt gerichtet. Nach zwei zusätzlichen Tagen in Miami, in denen Wohlwend sich kurzzeitig vom Rennsport ablenken konnte, standen wieder etliche Stunden im Simulator und das Arbeiten mit Trainer und Physiotherapeuten auf dem Programm. Deswegen ist auch die Erwartungshaltung für das dritte Rennen der Saison wieder hoch. «Meine Erwartung ist, am Qualifying in Miami anzu-



Fabienne Wohlwend hofft, mit ihrem pinken Boliden nun in Barcelona die ersten Punkte der Saison zu sammeln.

Bild: pd

knüpfen und in die Punkte zu fahren. Das Podium wäre ein Traum, ein Rang in den Top fünf optimal. Damit würden wir wichtige Punkte mitnehmen», erklärt die Liechtensteinerin.

Beste Strecke zum Testen

Zwar wird es der erste Auftritt der W-Series auf dem Circuit de Barcelona-Catalunya, die Strecke ist Wohlwend aber bereits

bekannt. Zum einen wurden die Wintertestfahrten an diesem Standort durchgeführt, und zum anderen war sie im Zuge der Rennserie Ferrari Challenge 2018 und 2020 vor Ort. «Es ist eine der besten Strecken zum Testen, weil es ein bisschen von allem hat. Es gibt Highspeed-Kurven, Low-speed-Kurven und Schikanen. Sie ist zudem sehr technisch und körperlich anstrengend,

weil viel im Highspeed-Bereich ist», erläutert sie.

Im Vergleich zum Auftritt in Miami dürften die Rundenzeiten wieder enger beieinander liegen, da die 4,675 Kilometer lange Strecke mit ihren 16 Kurven weniger gefährlich und einfacher zu fahren sein wird als der Strassenkurs in Florida. Deswegen gilt es auch, sich aus einem möglichen Chaos allenfalls herauszuhalten. Dabei

zählt der Kurs im Norden der Stadt nicht unbedingt zu den Lieblingsstrecken von Wohlwend. Dennoch meint die Rennsportlerin: «Aber es ist ein Klassiker und gehört auf den Kalender der Formel 1 einfach mit drauf.»

Identisches Chassis, anderer Motorenhersteller

Denn wie bereits in Miami wird auch in Barcelona der Formel-1-

Tross zeitgleich mit der W-Series vor Ort sein. Dies gilt im Übrigen für jeden Stopp der W-Series. In Spanien wird das samstägige Rennen (15.40 Uhr) direkt vor dem Qualifying der Formel 1 stattfinden. Bereits heute gehen das freie Training (11.40 Uhr) und Qualifying (20:25 Uhr) über die Bühne.

Dabei müssen die Rennfahrerinnen auf neue Fahrzeuge zurückgreifen. Aufgrund des geringeren Budgets als beispielsweise in der Formel 1 und der geringen Zeitspanne zwischen den Rennwochenenden konnten die Autos aus Miami nicht nach Barcelona transportiert werden. Nun wird auf Fahrzeuge mit Motoren von Toyota zurückgegriffen, anstelle von Alfa Romeo. Anschließend gehen diese fahrbaren Untersätze per Schiff nach Japan zurück, wo sie im Oktober beim Rennen in Suzuka nochmals zum Einsatz kommen. «Das Chassis ist identisch, der einzige Unterschied ist der Motor. Es ist aber auch nur ein anderer Hersteller. Trotzdem sind wir gespannt, weil wir noch nie mit diesen Autos gefahren sind», führt Wohlwend aus. An der Power von 270 Pferdestärken bei etwa 570 Kilogramm verändert sich also nichts.

Verändern sollte sich aber in jedem Fall das Punktekonto von Wohlwend. Denn eigentlich gab sie das Podium als Ziel zum Saisonabschluss aus, womit ihr bereits 21 Zähler auf ihre persönliche Vorgabe fehlen. Und schliesslich soll in Barcelona auch der Auftakt in Miami vergessen gemacht werden.

Alle sieben Klubs erhalten Lizenz

Fussball Im Rahmen des vom Liechtensteiner Fussballverband (LFV) durchgeführten Lizenzierungsverfahrens wurden von den Bewerbern die geforderten Qualitätsstandards erfüllt. Damit erhalten alle Vereine die Lizenz für die kommende Spielzeit. Der FC Vaduz suchte für Lizenz 1 an, welche für die Teilnahme an den europäischen Klubwettbewerben erforderlich ist, während die anderen sechs Liechtensteiner Vereine die Unterlagen für die Lizenz 2 beantragten, welche auch die Berechtigung zur Teilnahme am Liechtensteiner Cup ist.

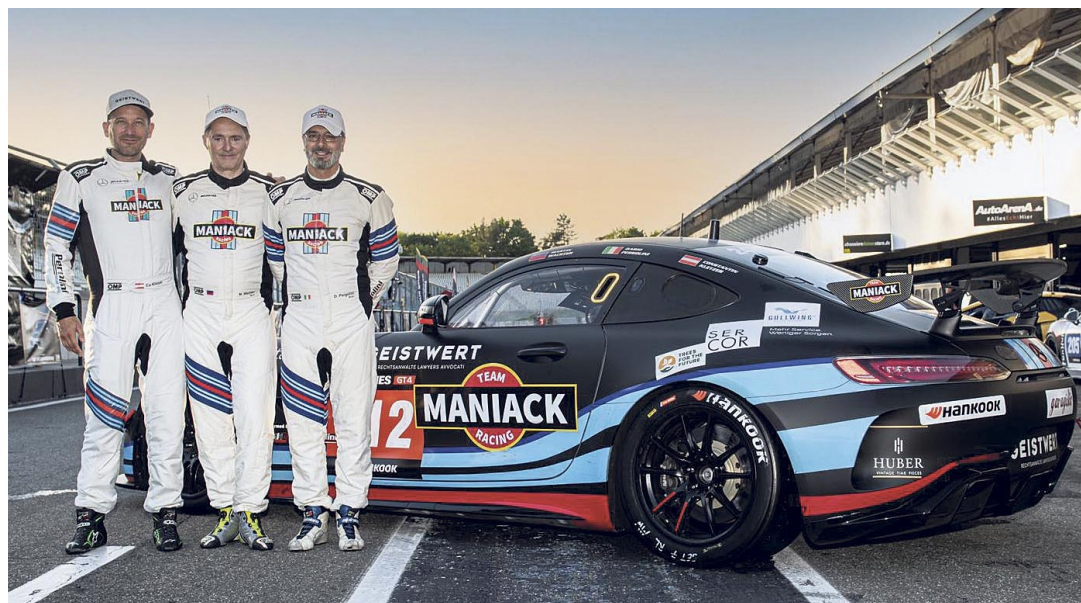
Um den Herausforderungen gerecht zu werden, hat die Uefa 2002 mit dem Beschluss zur Einführung eines europäischen Klublizenzierungsverfahrens den Schritt gesetzt, um dem Fussball die nötige Stabilität zu verleihen. Dabei überträgt die Uefa die Aufgabe der Durchführung und Lizenzerteilung an die nationalen Verbände. Die Qualifikationskriterien tragen vor allem dazu bei, dass sich die Klubs angemessen um die Nachwuchsausbildung kümmern und solide Führungs- und Finanzstrukturen vorhanden sind. (pd)

Gelungene Premiere in Hockenheim

Als erstes Liechtensteiner Team war Maniack-Racing beim 12-Stunden-Rennen dabei.

Motorsport Als erfolgreich kann man den ersten Einsatz des Liechtensteiner Rennteams Maniack-Racing aus Vaduz beim 12-Stunden-Rennen von Hockenheim bezeichnen. «Als wir uns für das Rennen genannt haben, waren mehrere GT4-Teams auf der Startliste. Erst nach den Trainings bemerkten wir, dass wir als einziger GT4 in der Klasse aufgeführt waren», so Martin Wachter. Also war das Ziel ein neues: Gesamt unter die Top 10 zu fahren.

Das Qualifying setzt sich aus den Zeiten aller drei Fahrer zusammen. Als 14. von 25. Teilnehmer startete das Team in die fliegende Startrunde. Constantin Kletzer übernahm den Start des 12-Stunden-Rennens, das auf zwei Sechs-Stunden-Rennen aufgeteilt wird. In der vierten Runde wurde er von einem Gegner abgeräumt. Der rechte Seitenschweller und die Türen waren komplett eingedrückt. Kletzer konnte zwar weiterfahren, verlor aber eine Runde auf das gesamte Feld. Der Start am Sonntagmittag wurde dem erfahrenen Dario Pergolini überlassen, der kaltblütig ins Feld pflügte und



Die Fahrer Constantin Kletzer, Martin Wachter und Dario Pergolini (v.l.) mit ihrem AMG GT4.

Bild: pd

sogar, um eine Kollision zu vermeiden, mit über 210 Kilometern pro Stunde über die Wiese auswich. Mit einer Stunde und zwanzig Minuten Fahrzeit übergab er das Auto Wachter, der seinen Stint fehlerfrei absolvierte.

Glanzeistung vom gesamten Team

Auch der mittlere Stint von Kletzer war absolut fehlerfrei

und er brachte das Auto in eine gute Mittelfeldposition. Pergolini fuhr den AMG GT4 mit einem absolut fehlerfreien Stint ins Ziel. «Ein tolles Gefühl, über die Ziellinie zu fahren und die geschwenkte Flagge nach zwölf Stunden zu sehen. Es war eine Glanzeistung vom ganzen Team, und ohne diesen Unfall wären wir unserem Ziel noch näher gekommen», meinte

Pergolini. Am Ende rangierte Maniack-Racing auf dem zwölften Gesamtrang. «Es ist das erste Mal, dass ein Liechtensteiner Motorsport-Team auf diesem internationalen Niveau erfolgreich ins Ziel fährt. Vielleicht schaffen wir es ja einmal, mit unseren zwei Liechtensteiner Profifrennfahrern gemeinsam anzutreten», freute sich der Vaduzer Wachter. (pd)

Kick-off zum Small-Nations-Turnier

Fussball Vertreter der drei Kooperationspartner Special Olympics Liechtenstein, Liechtensteiner Fussballverband und FC Vaduz haben sich zum Kick-off für das Special Olympics Small Nations Football Tournament 2022 getroffen. Vom 21. bis 23. Oktober 2022 findet in Ruggell auf der Freizeitanlage Widau nach zwei Jahren Zwangspause wieder ein Special-Olympics-Kleinstaatenturnier statt. Liechtenstein wird sich mit sieben weiteren Kleinstaatenturnieren messen, so mit San Marino, den Färöer-Inseln, Gibraltar, Luxemburg, der Isle of Man, Montenegro und Monaco. Das Turnier wird unter dem Motto «Gemeinsam sind wir gross» organisiert.

«Für unsere Athleten ist diese Zusammenarbeit ein Riesengewinn. Auch für unsere Partner ist sie eine Bereicherung. Nicht zuletzt, weil man durch den Kontakt bewusster wahrnimmt, wie sehr Verständnis und das zwischenmenschliche Erleben zählen, und weil man durch das persönliche, aktive Mitgestalten den Wert dieser Gemeinsamkeit unterstreicht», meinte die Präsidentin der Special Olympics, Prinzessin Nora. (pd)